

**Offener Unterricht.** Was die historische Genese des o.U.s betrifft, gilt die ↗Reformpädagogik mit ihren mannigfachen Konzepten als die wichtigste Inspirationsquelle für das Offenheits-Paradigma (Deweys und Kilpatricks Projektmethode, Kerschensteiners Arbeitsschule, Gaudigs freie Tätigkeit, Ottos natürlicher Gesamtunterricht, Montessoris Freiarbeit, Parkhursts Dalton-Plan, Petersens Jenaplan, Steiners Waldorfschule, Freinets Arbeitstechniken). Unter den klassischen Reformpädagogiken, die sich in Deutschland von 1880 bis 1930 entfalteten und ihre tragenden Themen in den Bereichen Kultur-/Schulkritik, Lehrerrolle, Schülerrolle, Methoden, Materialien und Praxisbezug hatten, legten allerdings nur zwei Bewegungen eigenständige Entwürfe für den FU vor: die Waldorfpädagogik und die Freinet-Pädagogik. Die Reformpädagogik war jedoch nicht die einzige Quelle für o.U. (vgl. Thaler 2008). Eine häufig unterschätzte Rolle spielen philosophische und erkenntnistheoretische Ansätze (Pragmatismus, Lebensphilosophie, Kritische Theorie, Postmoderne), sozioökonomisch-politische Wurzeln (bildungspolitische Reformimpulse in den 1970er Jahren, Wandlungsprozesse der Kindheit, wirtschaftlicher Strukturwandel), lernpsychologisch-spracherwerbstheoretische Erkenntnisse (Jean Piaget, Jerome Bruner, Lev Vygotski, Konstruktivismus, Gestalttheorie, Humanistische Psychologie, Multiple Intelligenzen, Neuropsychologie) und die neuen Reformpädagogiken (*community education*, Alternativschulen). Spätestens in den 1960er Jahren wurden auch die Defizite in der konkreten Praxis des FUs immer offenkundiger und verlangten nach Änderung. Eine solche versprach die kommunikative Wende, die als vorherrschenden Lehr-Lern-Ansatz ↗kommunikativen FU beförderte, der vielerlei Merkmale einer Öffnung des Unterrichts enthielt. Am Rande des Methoden-Mainstream entwickelten sich mehrere ↗alternative Lehr-/Lernformen (*fringe methods* wie ↗*silent way*, ↗*total physical response*, ↗*Suggestopädie*, ↗*community language learning*), die punktuell ebenfalls Impulse für eine Öffnung bereitstellten.

Eine Definition von o.U. kann sich an zehn Parametern orientieren: kommunikative Offenheit (*message before form*, prozedurales Lernen, situative Flexibilität, lebensweltliche Aufgaben), existentielle Offenheit (ganzheitlich-multimodales Sprachhandeln), adressatenorientierte Offenheit (↑Lernerorientierung, ↑Differenzierung, ↑Individualisierung), inter-personelle Offenheit (Wandel der Lehrerrolle, Schüler-Schüler-Interaktionen, Schüler-als-Lehrer-Situationen; ↑Lehrer und Lehrerrolle), dezisionistische Offenheit (selbstbestimmtes, lernerzentriertes, ↑autonomes Lernen), textliche Offenheit (Öffnung des ↑Kanons, offene Auseinandersetzung mit offenen Texten), mediale Offenheit (visuelle, auditive, audio-visuelle, interaktive ↑Medien), lokale Offenheit (außerunterrichtliches, außerschulisches Lernen; ↑Lehr- und Lernort), globale Offenheit (geografische und inhaltliche Erweiterung der Themen, ↑*global education*), fachtranszendierende Offenheit (↑Fächerübergreifender Unterricht). FU ist damit tendenziell umso offener, je mehr von diesen zehn Dimensionen vorhanden sind und je intensiver die einzelne Dimension ausgeprägt ist.

Hinsichtlich der Formen kann man sechs Kategorien offener Lernarrangements unterscheiden: aufgabenorientierte Methoden (Freiarbeit, ↑Projektunterricht, Stationenlernen, Planarbeit, *task-based approach*, ↑*Storyline*-Methode, *participatory approach*), spielorientierte Ansätze (↑Sprachlernspiele, szenisches Spiel, Simulationen), medienorientierte Typen (Musik-basierter Ansatz, Film-basierter Ansatz, Internet-basierter Ansatz, Selbstlernen), fertigkeitenorientierte Verfahren (extensives ↑Lesen, kreatives ↑Schreiben, Diskussionen, ↑Präsentationen, ↑Improvisationen, *narrow listening*), phasenorientierte Techniken (offene Einstiege, Pausen, überraschungstolerantes Unterrichten, offene Ausstiege) und sozialformorientierte Konzepte (↑Kooperatives Lernen, ↑Lernen durch Lehren). Die Vielzahl und Heterogenität dieser Konzepte und Verfahren macht deutlich, dass o.U. nicht auf die Makroebene umfassender Methodenkonzepte beschränkt bleiben muss, sondern auch die Meso- und Mikroebenen einer Unterrichtsstunde betreffen kann. Im fremdsprachendidaktischen Diskurs beanspruchen allerdings Methoden wie Projektunterricht, ↑aufgabenorientiertes Lernen, Stationenlernen und Freiarbeit größere Aufmerksamkeit als andere Ansätze.

Die Argumente für o.U. sind ebenfalls mannigfaltig. Er kann zur Abwechslung beitragen, die Selbständigkeit fördern, die Schüleraktivität steigern (↑Aktivierung), die ↑Motivation erhöhen, Binnendifferenzierung und Individualisierung ermöglichen, das ↑Sprechen fördern (Abbau von Sprechhemmungen, Freude an Sprache, authentischer Umgang mit Sprache), Kooperation anstoßen, ↑ganzheitliches Lernen initiieren, ↑Kreativität beflügeln, eine entspannte Lernatmosphäre schaffen und die Lehrkraft während der Durchführung entlasten. Allerdings wurden auch gravierende Probleme offenkundig (vgl. Thaler 2008): hoher Zeitbedarf für Durchführung (Leerlauf, Gruppenarbeit, langsame ↑Progression, Stofffülle), schwierige Kontrolle der Ergebnisse (Notengewinnung, Korrekturaufwand, Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit), Mangel an Effektivität (Erreichung von ↑Lernzielen, Nachhaltigkeit, Ertrag), Disziplinschwierigkeiten (Lautstärke, Unruhe), Größe der Klasse (Organisation, Arbeitsatmosphäre), Ausnutzung durch unmotivierte Schüler (»Freistunde«), Vorbereitungsaufwand (Planung, unterschiedliche Aufgabenstellung), Probleme für lernschwache SuS (Überforderung, Kontrolle), Einschätzung der Individualität der SuS (Lerntempo, Interessen, Lernfortschritt), mangelnde Gewöhnung an neue Methoden, 45-Minuten-Takt der Schulstunde.

Offene Lernarrangements sind nicht per se positiv – ebenso wenig wie geschlossene Methoden per se negativ sind. Es gibt guten und schlechten Frontalunterricht, genau so wie es guten und schlechten o.U. gibt. Die Verabsolutierung eines didaktischen Prinzips muss unweigerlich scheitern. Ein reflektierter Eklektizismus im Sinne einer zielorientierten Integration diverser methodischer Bauteile, welche die verschiedenen Wissensstrukturen durch polymethodische Themenzugänge vernetzt, könnte die effektivste Unterrichtsform sein.

In den Nachbarwissenschaften der Fremdsprachendidaktik gibt es inzwischen einige Vorbilder. So propagiert z.B. in der Allgemeinen Pädagogik Hilbert Meyer (2007) sein Drei-Säulen-Modell eines schülerorientierten Unterrichts: lehrgangsmäßiger Fachunterricht, Freiarbeit (Stillarbeit, Wochenplan), Projektarbeit. In neueren Ansätzen der Erwerbspsychologie wird das konstruktivistische Erkenntnisparadigma (↑Konstruktivismus/Konstruktion) immer stär-

ker zugunsten einer konstruktivistischen 7Instruktion oder eines wissensbasierten Konstruktivismus relativiert (vgl. Reinmann-Rothmeier/Mandl 2001). In der komparatistischen Bildungsforschung plädieren Gerhard Schaefer und Ryohei Yoshioka (2000) für ein *balanced thinking*.

In Anlehnung daran empfiehlt sich für die Fremdsprachenmethodik ein *balanced teaching*, das offene ebenso wie eher geschlossene Techniken, Verfahren und Methoden verwendet (vgl. Thaler 2010). In einer empirischen Studie in 37 unterschiedlichen Schulen befürwortete die überwältigende Mehrheit der Lehrkräfte eine Kombination geschlossener (instruktivistischer, lehrerzentrierter) und offener Lernarrangements im Englischunterricht, welche die Vorzüge beider Ansätze nützt und deren Nachteile vermeidet (vgl. Thaler 2008). Die Implementierung von *balanced teaching* beinhaltet zwar gewisse Implikationen hinsichtlich Curriculum, Setting, Medien, Leistungserhebungen, Lernerrolle, Lehrerrolle, Klassenzimmerdiskurs und Lehrerausbildung. Gleichwohl lässt es sich vergleichsweise leicht umsetzen, da kein radikal neuer Ansatz dahinter steht, sondern gesunder Menschenverstand und pädagogisch-didaktisches Fingerspitzengefühl.

Lit.: H. Meyer: Unterrichtsmethoden 2. Praxisband. FfM <sup>12</sup>2007 [1987]. – G. Reinmann-Rothmeier/H. Mandl: Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. In: A. Krapp/B. Weidenmann (Hg.): Pädagogische Psychologie. Weinheim <sup>4</sup>2001 [1986], 601–646. – G. Schaefer/R. Yoshioka: Balanced Thinking. FfM 2000. – E. Thaler: Offene Lernarrangements im Englischunterricht. Mü. 2008. – E. Thaler: Balanced Teaching. Bln 2010. ET